№. 54. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Sonnabend, den 25. Juni. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Eine halbamtliche Stimme über die Mobilisirung.

Durch die bedenklichen Aeußerungen der heimischen Presse über den Zweck der zeitigen Mobilisirung von sechs Armeekorps muthmaßlich veranlaßt, hat die „Preuß. Ztg." (Nro. 286.) auch das Wort ergriffen über die Rechtzeitigkeit und den Zweck besagter Maßnahme.

Daß Preußen schon heute den größeren Theil seines Heeres mobilisirt hat findet gedachte Zeitung gerechtfertigt und geboten, weil der Krieg in Italien sich den deutschen Grenzen nähere. Die Regierung hat erklärt, „daß sie die Sicherung Deutschlands als ihrer Sorge anvertraut betrachte". Allein als ein zweiter Grund werden die in großem Maßstabe bewerkstelligten Rüstungen Rußlands angeführt. „Welcher Preuße von einigem Vaterlandsgefühl könnte wollen, daß Preußen einem solchen Konflikte und solchen Rüstungen gegenüber in einer nicht schlagfertigen Stellung verharre? — Die Regierung würde ihrer Pflicht, wie dem Sinne der Nation untreu werden, wenn sie darauf verzichten wollte, dem Geiste gemäß zu handeln, durch welchen Preußen groß geworden ist."

Ganz besonders bemerkenswerth ist folgender Passus: „**Preußen ist frei von jeder Verpflichtung. Es gehorcht nur den Verpflichtungen, welche der innersten Natur seines Staats-Interesses entspringen. Es hieße die Grundlagen der Kraft dieses Staates verkennen, wenn sich die Regierung Preußens außerhalb der nationalen Richtung bewegen wollte. Deutschlands Interessen sind Preußens Interessen und es wird sich bald zeigen, ob die Initiative, welche Preußen ergriffen hat, von den deutschen Staaten und Ständen mit dem Nachdruck unterstützt werden wird, welcher zu ihrer Durchführung nothwendig ist. Die deutschen Bevölkerungen sind von dem Wunsche erfüllt, die einem so großen und begabten Volke zukommende Geltung in Europa zu gewinnen. Preußen ist bereit, das Gewicht Deutschlands in die Wagschale der Entscheidung fallen zu lassen. — Die Regierung rechnet auf den Patriotismus des preußischen, des deutschen Volkes. Der Gang ihrer Politik steht fest. Diejenigen, welche demselben Hindernisse in den Weg zu legen suchen, mögen bedenken, daß sie den Gegnern des Vaterlandes Dienste leisten**".

An Vorstehendes sei uns einige Bemerkungen anzuknüpfen gestattet, fassen wir die besonders hervorgehobene Stelle des ministeriellen Organs richtig auf, und wir glauben sie zu verstehen — so ist damit die Besorgniß beseitigt, daß Preußen irgendwie das einseitige Interesse Oesterreichs in Italien durch seine materiellen Mittel durch seine Politik fördern werde. Oesterreich will den letzten Soldaten an den Besitz des venetianisch-lombardischen Königreichs setzen. Immerhin. Preußen und Deutschland interessiren an Erhaltung dieses Staates bei Oesterreich gar nicht. Vielmehr die Gründung eines starken, von Oesterreich und Frankreich unabhängigen konstitutionellen Staates in Nord-Italien erheischt der politische Vortheil eines um und durch Preußen geeigneten, auf der Grundlage des Rechts und der Freiheit ruhenden Deutschlands.

Behält Oesterreich besagtes Territorium, zumal in Folge von Siegen über die Sardo-Franzosen, dann befestigt sich in Oesterreich die Herrschaft der Priester und Junker, welche von Freiheit, Recht, von Anerkennung der Nationalitäten nichts wissen will, — diese Partei, welche durch ihr System die Italiener erbittert und unterdrückt, Italien zum Heerd der Revolution gemacht, sowie Napoleon einen gerechtfertigten Vorwand, einen Krieg in seinem dynastischen Interesse anzuzetteln, geboten hat.

Wie diese Partei denkt, ist deutlich zu ersehen aus einer Aeußerung des Grafen Buol, welche dieser, als er noch Oesterreichs Verwaltung leitete, gegen den englischen Gesandten in Wien aussprach. Eine Verständigung mit Frankreich über die italienische Frage sei nicht möglich, so sagte der Graf. Und warum nicht? — „Frankreich sympathisirt mit der Sache der Nationalitäten und beschützt sie, während wir die Sache der Souveräne (?), Regierungen, (?) des ordre etabli (der bestehenden Ordnung) unterstützen; es kann daher keine Grundlage für ein gegenseitiges Einvernehmen oder ein vollkommenes Zusammengehen geben. **Es ist dies auch nicht nöthig. Es ist ein großer Irrthum zu denken, daß Italien einer Veränderung bedarf. Wenn man Italien in Ruhe läßt, wenn man die Bewegung unterdrückt, wenn die Hoffnungen gewisser Parteien, die nur ihre eigene Erhöhung suchen, vernichtet sind, dann wird es keine Bewegung, keinen Krieg in Italien geben.**"

Also einen Krieg bis auf's Messer — so fragen wir — um in Italien ein System zu stützen, welches Italien in Dummheit und Knechtschaft erhalten will, welches die besten Kräfte Italiens seit Jahren getrieben hat, sich in Verschwörungen und Emeuten aufzureiben, welches die nationale Einigung und politische Wiedergeburt eines Volkes gehindert hat und ferner hindern will, welches von Gott reich begabt ist und dem übrigen Europa auf dem Wege der Civilisation voranging. — Gott schütze Preußen und Deutschland vor dem Unglücke, daß es zur Erhaltung des zeitigen österreichischen polititischen Systems auch nur einen rothen Heller, nur einen Blutstropfen opfere. Als die Männer dieses Unterdrückungs-Systems nach der Erhebung in der österreichischen Monarchie im Jahre 1848 wieder an's Staatsruder kamen, da intriguirten sie gegen Preußen, da wurde der Bundestag wiederhergestellt, da wurde Schleswig-Holstein den Dänen überantwortet, — da wurde ein Regiment Westphalen-Raumer bei uns möglich. Gott wahre uns vor der Wiederholung eines solchen Unglücks! —

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus Turin vom 17. wird geschrieben: Von Mailand sind bereits 2000 Freiwillige zum Garibaldischen Corps abgegangen, das seit seinem Einrücken in die Lombardei im Ganzen um etwa 5000 Freiwillige vermehrt wurde. Das Garibaldi'sche Corps soll auf 15,000 Mann gebracht werden. In Como bildet sich eine Genie-Compagnie für dieses Korps.

Die Oesterreicher haben die starken Positionen zu Lenato, Castiglione und Montechiare, welche sie stark besetzt hatten, aufgegeben. Diese Posten haben nun (Paris 22.) die Franzosen eingenommen. Der Kaiser Napoleon hat am 20. Brescia verlassen, um weiter vorzugehen.

In Rom ist die Aufregung im Wachsen. Es heißt Cardinal Antonelli (das Haupt der reaktionär-hierarchischen Partei) werde aus seiner amtlichen Stellung entlassen werden und für ihn Kardinal Amat eintreten.

5000 Italiener, welche sich bei den österreichischen Regimentern befanden, werden durch Tyrol zurückbefördert.

Deutschland. Berlin, den 22. Juni. Was die Marschbewegung der mobil gemachten 6 Armeecorps betrifft, so scheint, wie die „B. u. H. Z." berichtet, für den Beginn derselben seit gestern ein späterer als der ursprünglich beabsichtigte Termin in Aussicht genommen zu sein. Man erfährt wenigstens aus verläßlicher Quelle, daß den Verwaltungen derjenigen Bahnen, auf welchen Truppentransporte bewirkt werden sollen, vom Handelsministerium eröffnet ist, daß sie die von ihnen zu treffenden Vorbereitungen zunächst noch nicht zu treffen hätten. — Bei der Revision der einberufenen Mannschaften wird, wie man allgemein hört, mit der größten Rücksichtsnahme auf Familien- und Berufs-Verhältnisse verfahren und bei Reclamationen allen Billigkeitsgründen die loyalste Beachtung geschenkt. — 23. Die Kaiserin-Mutter wird am 28. Petersburg verlassen, um sich zunächst nach Berlin zu begeben. — Als Befehlshaber der drei zusammen zu ziehenden Armeen werden der Feldmarschall v. Wrangel, der General der Infanterie v. Hirschfeld und der Kriegsminister General der Infanterie von Bonin genannt. — Die kriegspflichtigen Gymnasiasten sollen erst nach Ablegung des Abiturienten-Examens zur Ausbildung in die Ersatz-Bataillone eingezogen werden. — An Wehrleute zweiten Aufgebots dürfen noch Auslandspässe auf kürzere Zeit ausgetheilt werden. — Das Mitglied der ehemaligen preußischen Nationalversammlung Dr. D'Ester ist in der Verbannung, in der Schweiz, gestorben.

München, den 20. Der aus dem schleswig-holsteinischen Kriege bekannte G.-M. von Tann, Flügel-Adjutant des Königs, ist in besonderer Mission nach Berlin gereist.

Oesterreich. Im adriatischen Meere haben die Operationen der Franzosen begonnen und es scheint, daß ein Unternehmen an der dalmatischen Küste im Werke ist. — Privatnachrichten aus Ungarn bekunden, daß dies Land sich am Rande einer Revolution befinde. Die ungarische Bevölkerung wartet sehnlichst auf das Signal zum Aufstande. Die Freicorps, welche in Folge des Kaiserl. Aufrufs, in Ungarn sich bildeten, bestehen nur aus Deutschen. Gegen diese richtet sich der Haß der Ungarn. (Auch dies

ist eine Frucht des Metternichschen, noch jetzt festgehaltenen Systems.)

Frankreich. Die Mobilisirung Preußens, welche in der Presse nicht besprochen worden, beschäftigt die Pariser ungemein. Allgemein ist die Ansicht, daß die besagte Maßnahme ausgeführt, um mit Friedensvorschlägen hervorzutreten. — Daß Napoleon III. in Italien mit der Rolle eines Befreiers allein sich nicht zufrieden giebt, geht am deutlichsten aus der Art und Weise hervor, wie er die Constituirung aller Verhältnisse in der Lombardei beeinflußt. Alles, was von irgend welcher Bedeutung ist, legt Graf Cavour dem französischen Kaiser zur Begutachtung, d. h. soviel als zur Entscheidung vor. So wird z. B. aus Bern berichtet, soll Graf Cavour dem Kaiser für die Stelle eines General-Gouverneurs in Mailand Ratazzi vorgeschlagen haben. Ratazzi war 1832 Mitglied einer geheimen Gesellschaft in Italien zu gleicher Zeit mit dem Kaiser. Als Cavour den Namen Ratazzis nannte, zuckte der Kaiser zusammen. „Mißfällt Ew, Majestät diese Wahl? — fragte Cavour." — Ja! — „Will Ew. Majestät Herrn Ratazzi empfangen und nähere Andeutungen geben?" — Nein! — Damit war die ganze Sache erledigt. — Das Unternehmen des Herrn v. Lesseps, der Suez-Kanal, ist nunmehr vollständig gescheitert.

Großbritannien. Die Stellung Preußens zu der italienischen Frage anlangend, spricht sich der „Economist" folgender Maßen aus: „Trotz der Vorwürfe der rasenden Kleinstaaten Baiern und Hannover ist die bisher von Preußen beobachtete Haltung ruhig patriotisch und im höchsten Grade würdig gewesen. Es hat England und Rußland bei dem Versuche, den Krieg zu verhindern, herzlich beigestanden, und eben so herzlich hat es sich ihrem Protest gegen das österreichische Ultimatum angeschlossen. Ja, was noch mehr ist, es hat, dem Geheiß Oesterreichs widerstehend und den kleineren Staaten ihren panischen Schrecken verweisend, den anderen Staaten des deutschen Bundes gegenüber kühn eine Haltung fester und gebieterischer Ueberlegenheit angenommen . . . Jetzt, seit dem Rückzuge der Oesterreicher nach dem Mincio, macht es, wie wir hören, sechs Armee-Corps mobil, und es heißt, es sei die Gefahr eines preußischen Einschreitens zu Gunsten Oesterreichs vorhanden, selbst wenn deutsches Gebiet in keinerlei Weise bedroht werde. Wir können nicht glauben, daß Preußen eine offenbar so wohl überlegte, so fest eingehaltene und bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge so nothwendige Politik in so leichtsinniger und frevelhafter Weise aufgeben sollte. Das Vorrücken des Kampfes in Italien nach der Südgrenze des österreichischen Tyrols, eines Landes, welches zum Gebiete des deutschen Bundes gehört, mag ein vollständig hinreichender Grund für die neuen Maßregeln Preußens sein, welche amtlich als bloße Vorsichts-Maßregeln angekündigt werden. Daß Preußen den Bundesgesetzen gemäß einschreiten muß, falls die Kriegsflut sich auf eigentlich deutschen Boden ergießt, unterliegt unseres Wissens keinem Zweifel. Je stärker seine Stellung, je mächtiger sein Heer ist, desto mehr läßt sich voraussetzen, daß die Verbündeten sich möglichst hüten werdeu, auch nur die Grenzen deutschen Gebiets zu überschreiten. Und wenn die Haltung Preußens sie so dazu veranlaßt, daß sie es vermeiden, Deutschland einen förmlichen Casus belli zu geben, so ist der beste Zweck eines starken Heeres wirksam erreicht. Preußen wird den wärmsten Dank der übrigen Staaten Europas verdienen und erndten, wenn es ihm gelingt, durch die Mäßigung seiner Politik sowohl Deutschland wie Rußland außerhalb des Kampfes zu halten und auf diese Weise Oesterreich und Frankreich jeden Entschuldigungsgrund zu rauben, den Norden und vielleicht den Osten Europas mit in den Krieg hineinzuziehen." — Die „Times" hegt für Oesterreich große Besorgnisse durch das aktive Auftreten Kossuth's und Klapka's. — Preußen — sagt die „Times" muß hier in uneigennütziger Weise zur schleunigsten Hülfe bereit stehen und hat wahrlich alle Ursache, gerade in Oesterreichs Interesse nicht muthwillig einen Krieg heraufzubeschwören, an dem auch Rußland sich zu betheiligen entschlossen ist. Ein Aufstand in Ungarn, von einer russischen Armee unterstützt, möchte das Reich der Habsburger auseinander sprengen.

Türkei. Die Pforte beabsichtigt laut einer Note an die Großmächte die Bestätigung der Doppelwahl Kousa's unter folgenden Formen: 1) Die Anerkennung erfolgt durch zwei besondere Fermans; 2) Diese Anerkennung schwächt durchaus nicht die in der Convention vom 19. August enthaltenen Bestimmungen, welche der Vereinigung der beiden Fürstenthümer zuwider sind; 3) diese Investitur wird nur als besondere Gunst und auch nur für dieses Eine Mal bewilligt, der gesetzliche Wahl-Modus der Convention vom 19. August bleibt in voller Kraft.

Provinzielles.

Graudenz, den 21. Juni. Die schon gemeldete Auflösung des auf der Festung garnisonirenden 1. combinirten Reserve-Bataillons ist erfolgt und morgen früh maschirt die 1. und 2. Kompagnie desselben nach Königsberg, die 3. und 4. nach Danzig. Aus jeder Kompagnie wird für die entsprechende Brigade ein Ersatzbataillon gebildet, welches bestimmungsgemäß zur Ausbildung der Rekruten und zu Besetzung der Festungen verwandt werden soll. In Stelle des Reserve-Bataillons, welches auf Friedensfuß ca. 500 Mann stark war, rückte heute das Füsilier-Bataillon des 5. Infanterie-Regiments (bisher in Danzig) in Kriegsstärke, 1000 Mann, ein.

Marienwerder, im Juni. (Ostb.) In Folge der eingetretenen Kriegsbereitschaft hat auch unsere Stadt durch den Einmarsch der 3. Haubitz-Batterie des 1. Artillerie-Regiments vorübergehend eine militärische Besatzung erhalten. Dieselbe traf am 8. d. Mts. von Weßlinken bei Danzig hier ein.

Danzig, den 21. Juni. Wie verlautet, werden die Jesuiten in diesem Sommer auch nach **Bischofstein** sich begeben um mehrere Missionspredigten zu halten. — Es war hier in den letzten Tagen, wie wir bereits gestern erwähnten, ganz allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Befehl zur Mobilmachung des ersten Armeecorps ergangen oder wenigstens in allernächster Zeit zu erwarten sei. Wie man uns eben aus Berlin von gut unterrichteter Seite mittheilt, steht die Mobilmachung des ersten sowohl als auch des zweiten und sechsten Armeecorps keineswegs so nahe bevor, als man hier vermuthet und würde dieselbe erst alsdann angeordnet werden, wenn Ereignisse von entscheidender Bedeutung ein mehr actives Vorgehen Preußens nothwendig macheu sollten.

Königsberg, den 16. Das Verbleiben des Ober-Präsidenten Eichmann in seinem Amte ist definitiv entschieden. Das motivirte Entlassungsgesuch ist unter Widerlegung der Motive und mit Hinweis auf die schwierige Zeitlage nicht angenommen worden. — Mit den Lokalzügen treffen hier große Massen Arbeiter ein, um hier bei dem Festungsbau Beschäftigung zu suchen. Viele derselben sind mit dem Tagelohn von 15 Sgr. nicht zufrieden und haben 20 Sgr. pro Tag verlangt, eine Forderung die ihnen jedoch nicht bewilligt ist. In Folge dessen ist von denselben die Arbeit nicht begonnen worden.

— Die Arbeiten an der sogenannten Eydkuhner Eisenbahn werden mit unvermindertem Eifer fortgesetzt, so daß voraussichtlich die Eröffnung der Bahn zum Frühling des künftigen Jahres erfolgen kann. Die Bahn wird jedoch, da von russischer Seite ein gleich eifriges Entgegenkommen mit den Eisenbahnarbeiten nicht zu bemerken sein soll, bei Stallupönen ihren Abschluß erhalten. — 21. Juni. (K. Telegraph.) Ein origineller Injurienprozeß, welcher in unserer Stadt spielt, sieht in Kürze einer definitiven Entscheidung durch das Geh. Ober-Tribunal entgegen. Der Sachverhalt ist folgender. Ein hiesiger Kaufmann hatte einem in unserer Provinz ansässigen Gutsbesitzer eine Summe Geldes geliehen und as Sicherheit einen Wechsel empfangen, dessen Aussteller der Schwager des Geldbedürftigen, Acceptant der Geldbedürftige selbst war. Letzterer gerieth noch vor dem Zahlungstermin in Verfall und der Kaufmann wandte sich an den solventen Schwager mit der Frage, ob derselbe Zahlung leisten wolle. Während dieses Briefwechsels war der Fälligkeitstermin des Wechsels herangekommen und der Kaufmann versäumte rechtzeitig Protest aufnehmen zu lassen. Die Exekution gegen den Acceptanten war fruchtlos und der Aussteller erklärte, den Wechsel nicht bezahlen zu wollen, da er bei nicht erhobenem Protest als Aussteller zur Zahlung nicht verpflichtet sei. Der Kaufmann affigirte nunmehr an einer in die Augen fallenden Stelle seines Komtoirs den betreffen Wechsel und heftete darunter ein Placat, in welchem er mittheilte, daß der oben genannte Aussteller des Wechsels das Versehen des Wechselinhabers sich zu Nutze gemacht und keine Zahlung geleistet habe. Von dieser Handlungsweise setzte er den durch dieselbe kompromittirten Aussteller des Wechsels brieflich in Kenntniß. Letzterer wurde wegen öffentlicher Beleidigung klagbar. Der Injurienrichter des Stadtgerichts wies den Kläger ab, indem er ausführte, daß ein Kaufmann in seinem Komptoir unumschränkt handeln könne und dafür nicht verantwortlich sei. Auf die Seitens des Klägers eingelegte Appellation erkannte das Ostpr. Tribunal, daß Verklagter wegen öffentlicher Beleidigung mit 20 Thlr. Geld zu bestrafen sei und sprach dem Kläger das Recht zu, den Tenor dieses Erkenntnisses durch die „Hart. Ztg." zu veröffentlichen. Hiergegen hat nun, wie wir im Eingange bemerkten, der verurtheilte Kaufmann die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Feuilleton.

— **Eine Charakteristik der Römer.** Hermann Lessing schildert den Charakter der Römer in seinem „Torso und Corso. Aus dem alten nnd neuen Rom" (Berlin, Jul. Springer) unter anderm folgendermaßen: „Rom hat wohl eine unterste Classe, aber keinen Pöbel. Was wir patriotische Gefühle nennen, Liebe und Treue, die durch Geschlechter sich fortpflanzt, davon weiß der Römer nichts. Für ihn ist das schützende Haus keine Nothwendigkeit, er ist nicht obdachlos, selbst wenn er kein Obdach hat und der glückliche Himmel schenkt ihm so Vieles, was der Nordländer erst verdienen, erkämpfen muß. Der Römer ist der letzte Repräsentant des Diogenes, des Weisen in der Tonne, und dieser Menschenkenner würde trotz der mangelhaften Beleuchtung der ewigen Stadt an der Tiber mehr Menschen finden als an der Spree, wo nur der gefüllten Tonne die allgemeine Verehrung gezollt wird. Das Jagen nach dem Erwerbe, der Luxus, die fieberhafte Concurrenz, die Angstarbeit, diese Errungenschaften der Cultur, die den Menschen den Genuß so schwer erkaufen lassen, sind dem einfachen Römer noch unbekannt. Er zieht es vor, lieber in der Gegenwart als in der Zukunft zu leben und das Sparen ist ihm in der Seele zuwider . . . . Nichts Gemachtes, nicht Gekünsteltes, einfach und natürlich ist das Wesen des Römers; auch bei den Frauen keine Spur von Prüderie, falscher Empfindsamkeit und Geziertheit. Von Rangunterschieden weiß er nichts, ja die gesellschaftliche Gleichheit geht soweit, daß selbst der Verbrecher kaum eine Stufe niedriger sinkt und keine ständische Gliederung hervorruft. Die Wache unterhält sich harmlos mit dem Galeerensklaven, der ihrer Obhut anvertraut ist, und der Soldat wartet geduldig vor dem Laden, in dem der zur Arbeit geführte Sträfling sich Schnupftabak kauft. Der freiwillige Gehorsam, der sich selbst eine Schranke auferlegt, um einem gemeisamen höhern Zweck zu dienen, die Ehrfurcht, der ritterliche Sinn, der aus sittlicher Pflicht in strenger Unterordnung seinen Beruf sieht, das war den alten Römern so wenig beizubringen, wie es gegenwartig den neuen ist. Eine Schwärmerei für mittelalterliche, feudale Institutionen, für das Halbdunkel der Romantik ist dem Italiener kaum mit Worten deutlich zu machen. Er liebt so sehr das

volle, frische Leben, daß, wenn das Christenthum die Religion des Opfers und der Demuth ist, sein Christenthum auf schwachen Füßen steht. Selbst die Religion muß ihm praktische Dienste leisten und der Cultus der Heiligen ist ganz danach eingerichtet. Diese ideale Schutzmacht, dieses Protektorat der Heiligen, dem das römische Volk mit Freuden anhängt, da jeder Heilige einen Festtag hat, schadet dem Ansehen der Obrigkeit. Wenn auch der heilige Trofimus, der Schutzgeist gegen das Podagra, nicht die am Zipperlein Leidenden zum offnen Kampfe gegen die Obrigkeit anstacheln wird, so verleihen doch die Schutzpatrone den Gesunden eine gewisse Kraft, durch die so Mancher sich für schutzfest hält und dem Arme der Gesetze trotzt. Wir sahen neulich eine Scene an, über die mancher Nordländer bedenklich die Achseln zucken würde. In der Via Mantanara, wo der Gemüsemarkt abgehalten wird, hatte sich ein Streit entsponnen zwischen einem Gensd'armen und einem Bauer, ein Volkshaufe sammelt sich, der Wortwechsel wird immer heftiger. Endlich, nachdem die Kehlen ermüdet sind, gehen die Streitenden nach verschiedenen Richtungen auseinander. Der Bauer scheint aber kein Freund des Friedens. Er küßt das Bild des heiligen Isidorus, des Schutzpatrons des Landbaues, das an seinem Halse hängt, nimmt einen Stein auf und wirft seinem Gegner damit. Der Gensdarm, dem das Wurfgeschoß den Arm gestreift, läuft nicht dem Bauer, sondern dem Steine nach und wirft denselben Stein nach dem Bauer, der im Laufe sich vorsichtig bückt, als ob er diese Strafe schon erwartet hätte. Der verwegene Landmann verlacht noch die ungeschickte Obrigkeit, die sich jetzt nach der Niederlage ruhig aus dem Staube macht... Der Materialismus hat in Rom noch nicht sein Lager aufgeschlagen, der Bauch wird hier nicht gepflegt und Arbeit und Genuß stehen nicht schroff einander gegenüber."

Von den Römerinnen sagt derselbe Verfasser: „So frische, kräftige, naturwüchsige Gestalten, wie wir sie täglich auf dem belebtesten Spaziergange, dem Monte Pincio, treffen, solche Frauen, die das Starke mit dem Zarten vereinigen, und an die milesische Göttin erinnern, finden wir in andern Städten kaum in vereinzelten Exemplaren. Die noch nicht raffinirten Künste der Toilette gestatten den Körperformen eine freiere Entwickelung und der hochgewölbte Busen zeigt uns, daß selbst in der Stadt der geistlichen Herrschaft an die Stelle des pectus facit Theologum das pectus facit Romanam" mit vollem Rechte zu setzen ist. Die noch weniger bekannten Künste der Erziehung lassen den Gesichtszügen ihren natürlichen Ausdruck und geben den Physiognomien nichts Gekünsteltes und Gemachtes. Indem die Römerinnen nicht viel lernen, haben sie nichts Angelerntes. Im Auftreten und in der Haltung zeigt sich eine natürliche Unbefangenheit, die doch mit jenem Selbstbewußtsein gepaart ist, wie es der erinnerungsreiche römische Boden jedem seiner Bewohner verleiht. Und alle diese Vorzüge sind nicht etwa ein Privilegium der höhern Stände. Nein, oft sehen wir in unscheinbarer Tracht so vollendete Gestalten, die in ihren Bewegungen, im Gang, im Adel ihrer Züge wie Götterbilder erscheinen, die von ihren Piedestalen herabgestiegen. Wenn Virgil schon im majestätischen Einherschreiten die Göttin der Schönheit preist, so sind seine Worte noch heute auf die Römerinnen anzuwenden. Und es scheinen die Füße der Majestät bewußt zu sein, die sie zu tragen berufen sind. Die Füße sind wohlgebildet, aber nicht so klein und zierlich wie die der Pariserinnen; auch sind sie nicht wie diese in der Kunst bewandert, über den Boden wegzufliegen, ohne einen Eindruck zurückzulassen. Auch die Hände haben ein verhältnißmäßiges Volumen und sind, wenn es die Sitte verlangt, nicht zu eng in Leder eingepreßt; sie sind weiß wie das Mondenlicht. So hat die Römerin Hand und Fuß und zwar in naturwüchsigen Zustande. Sie weiß die Anmuth mit der Würde zu vereinigen und der Hals, der sich hoch über die Schultern erhebt, zeigt jene herrlichen Biegungen, welche den Stellungen einen so malerischen Ausdruck verleihen. Der etwas zurückgeworfene Kopf läßt das Feuer des Auges noch brennender erscheinen, und nur die langen seidenen Wimpern und die wie der Regenbogen sich wölbenden Augenbrauen mildern die verzehrende Gluth. Wie bevorzugte Wesen immer außergewöhnliche Contraste vereinigen, so haben die Römerinnen neben der südlichen Farbe ihrer Augen und Haare zugleich jenes feine Incarnat, das sonst nur den blonden Töchtern kälterer Regionen verliehen ist. Das Erröthen und Erbleichen, diese stumme Sprache des Herzens, wechselt schnell in ihren Zügen, welche gleich dem Himmel ihres Landes von Licht durchglänzt sind. Ihre Empfindungen sind sichtbar und werden durch ein lebhaftes Geberdenspiel selbst dem Blindesten einleuchtend. Eine prüde Engländerin, deren ganzes Leben ein Kampf mit ihren Gefühlen ist, und eine natürliche Römerin, die keiner Neigung sich schämet, sind die größten Gegensätze.

— **Die Krieg und die Staatskassen.** Unter dieser Ueberschrift bespricht das „Bremer Handels-Blatt" verschiedene Maßregeln, welche zur Erleichterung der Staats-Finanzen im Hinblick auf einen etwa bevorstehenden Krieg beitragen würden. Am Schlusse desselben heißt es:

Von einem ferneren geeigneten Gegenstande des Ersparungsstrebens ist es einigermaßen delicat zu sprechen. Aber der löbliche Eifer, mit welchem in allen unsern Staaten Fürsten und Prinzen sich an die Spitze der Heerkörper stellen, die an die Grenze zu marschiren bereit sind, mag auch die Vertreter der Völker ermuthigen, fürstliche Opferfreudigkeit mit in ihre Berechnung zu ziehen. Wollten wir blos finanziell zu Werke gehen, so müßten wir ja die Vielheit der Höfe und der Behörden in Deutschland schlechthin als einen politischen Luxus bezeichnen. Der Deutsche liebt es aber immer auch noch, seine Beherrscher wohlgebettet und glänzend eingerichtet zu sehen. Es sind aber wohl die Mittel vorhanden, so bald nur wie jetzt an dem guten Willen nicht zu zweifeln ist, auch von oben her etwas Bedeutendes zur Bestreitung der Kriegsausgaben zu thun. Der Bau unvollendeter Schlösser mag getrost vertagt werden, wenn wichtige Landes-Gebäude mitten in der Arbeit unvollendet stehen bleiben müssen. Mit seinem Volke mag der Fürst, wenn auch nicht gerade fasten und tagelang müßig auf den Knieen liegen, doch seinen reichlich versehenen Haushalt einschränken, Theater und Kapelle mäßiger unterstützen, das Angenehme und Nützliche durchaus dem Nothwendigen opfern, bis durch vereinte Anstrengung die Gefahr nachhaltig zurückgewiesen und alles Bestehende durch den Kitt des saursten Schweißes und saursten Blutes neu befestigt ist.

Neueste Nachrichten.

Weimar, 23. Juni. Die Großherz.-Wittwe, Mutter Ih. Königl. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Karl, ist gestorben.

Nach Mittheilung von Paris und Bern aus, haben am 21. Juni die päpstlichen Schweizer-Truppen nach heftigem, dreistündigen Kampf Perugia, welches sich der italienischen Bewegung angeschlossen hatte, wieder eingenommen. Der Belagerungszustand ist erklärt.

Lokales.

— **Die astronomischen Apparate** des Mechanikus Herrn Scharff welche derselbe gegen eine jährliche Pension und eine Wohnung im städtischen Bürger-Hospital der Stadt als Eigenthum überlassen hat, sind zur Zeit im Hörsaale der Mädchenschulen aufgestellt und werden daselbst solange verbleiben, bis die städtischen Behörden sich einmal entschließen werden und mit Rücksicht auf die Finanzen der Stadt werden entschließen können, für ein städtisches Museum eine passende Lokalität im Rathhause ausbauen zu lassen. Die besagten Apparate, welche in den größten Städten Deutschlands die größte Anerkennung gefunden haben, veranschaulichen in sehr sinnig erdachter Weise das Sonnensystem und die dasselbe, wie das Weltall beherrschenden Gesetze. Wie wir vernehmen werden die Apparate zur Ansicht ausgestellt werden und Herr Scharff, ihr Erfinder und Verfertiger die Güte haben, sie zu erklären. Ein mäßiges Eintrittsgeld soll die Kosten der Beleuchtung decken. Eine nähere Mittheilung über die einzelnen Apparate behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

— **Die Witterung** war seit dem Pfingstfeste eine wie die Sachverständigen sagen, für die Felder sehr günstige. An Regen fehlte es nicht, welcher seit Montag den 20. täglich vom Gewitter begleitet war. Dieser Witterungszustand herrschte nach Berichten aus den verschiedensten Gegenden unserer Provinz überall in derselben vor und man rechnet auf eine gesegnete Ernte in den meisten Feldfrüchten.

Handelsbericht.

Thorn, den 24. Juni. Die Zufuhren von Getreide sind in Folge der niedrigen Preisen zu den großen Getreimärkten nur sehr gering. Weizen nach Qualität pro Wisple 30—64 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr. Roggen pro Wispel 32—36 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. Gerste (große) pro Wispel 28—32 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; Erbsen fehlen am Markte ganz; Hafer pro Wispel 34—36 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 15 Sgr.; das Schock Stroh 8 Thlr. der Ctr. Heu 1 Thlr. 5 Sgr.; Kartoffeln pro Scheffel 16—18 Sgr.; Butter pro Pfund $6\frac{1}{2}$ Sgr.; Agio des poln. Papier Geldes: 20%, Agio poln. Münze 23%. Agio poln. Courant $12\frac{1}{2}$%.

Briefkasten.

Edler und bedeutend vorgeschrittener Freund der Flügelpaukerei, der Sie einen harmlosen Wanderer durch die Straßen unserer Stadt in wenig witziger Weise abzufertigen sich bemühen, weil derselbe bittet den Flügel nicht bei offenen Fenstern zu maltraitiren, seien Sie schon über diese Bitte nicht ungehalten. Sie ist wahrhaftig nicht unverschämt und überflüssig. Die Flügelpaukerei ist eine arge Epidemie und erbärmlich wird einem zu Muthe, wenn er das Vergnügen hat, zu vielem fast gleichzeitig, den ganzen Tag hindurch über sich, rechts und links neben sich und von vis-à-vis das Flügelspiel lernen und üben zu hören. Wie Viele mögen sich, gleich dem Einsender dieser Zeilen, in dieser keineswegs den guten Humor erweckenden und erhaltenden Situation befinden? — Ist da die Bitte ungerecht, daß das Flügelspiel bei geschlossenen Fenstern gelernt und geübt werde? —

— n, auch einer, der Musik liebt.

Ist es denn unerläßlich nothwendig, daß die großen Fleischerhunde in der Schuhmacher- und Schülerstraße beinahe den ganzen Tag über umherlagern und durch ihre Fehden, sowie sonstigen Liebenswürdigkeiten die Passage durch jene Straßen nicht nur unangenehm, sondern auch zu Zeiten sehr bedenklich machen. Gehören diese treuen Gefährten des Menschen nicht an die Kette? —

— a —

Es predigen:

Dom. I. p. Trinit., Sonntag, den 26. Juni.

In der altstädtischen evanglischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.
Freitag, den 1. Juli Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Katechisation.)
Dienstag, den 28. Juni Herr Pfarrer Schnibbe.

Inserate.

Heute Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden zu einem bessern Leben, unsere geliebte gute Mutter, die verwittwete Kaufmann **Dorothea Fleischer, geb. Prodehl** im 75. Jahre ihres Alters, was wir hierdurch um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen.

Thorn, den 24. Juni 1859.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. Mts., früh $\frac{1}{2}$8 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die zum Bau der Gas-Anstalt nach dem Allerhöchsten Privilegium vom 6. Dezember 1858 von uns ausgestellten 80,000 Thlr. 5prozentigen Kämmerei-Obligations sollen in einzelnen Beträgen von 100 Thlr. an für 92 Prozent verkauft werden und ersuchen wir Käufer sich dieserhalb in der Kämmerei zu melden.

Für die richtige Verzinsung und Tilgung dieser Obligations haftet die Stadt Thorn mit ihrem gesammten Vermögen, getilgt müssen jährlich mindestens Ein Prozent der ursprünglichen Schuld mit Hinzurechnung der durch die Amortisation ersparten Zinsen werden.

Thorn, den 21. Juni 1859.

Der Magistrat.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der Rosenberg-Culmer Chaussee bei der Hebestelle Przeczno habe ich einen anderweiten Termin auf

den 30. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

hierselbst anberaumt, zu welchem ich Pachtliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß jeder Bieter eine Kaution von 50 Thlr. zu deponiren hat.

Thorn, den 19. Juni 1859.

Der Landrath.

Das bereits zum Sonnabend, den 25. d. M. angekündigte

Concert

im Ziegeleigarten findet statt.

Schmidt.

Sonntag, den 26. Juni:

Drittes Entree-Concert

im Platte'schen Garten.

Entree 2 Sgr. 6 Pf. pro Person.
Bei ungünstiger Witterung Montag.

Die Scharff'schen Apparate

zur Erklärung des Copernicanischen Weltsystems sind im Saale der städtischen Mädchenschulen in der nächsten Woche am Montag, Mittwoch und Freitag von 5—6 Uhr unentgeldlich zur Ansicht des Publikums aufgestellt. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Abends von 8—9 Uhr, wird Herr Scharff bei zweckmäßiger Beleuchtung die Maschinen in Bewegung setzen und erklären. Für Beleuchtung und Erklärung zahlen an diesen Abenden die Besucher à Person 5 Sgr.

Der bereits rühmlichst bekannte, von dem Medizinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadtphysikus in Berlin, gegen Husten- und Halsleidende

approbirte braune Mayer'sche Brust-Syrup

ist zur Bequemlichkeit des Publikums auch bei mir die 1/2 Fl. zu 1 Thlr. und die 1/4 Fl. zu 15 Sgr. nur allein echt zu haben.

Ernst Lambeck.

Geschmiedete Pflug- und Haakschaaren

bester Qualität empfiehlt billigst
die Eisengießerei und Maschinenfabrik der

Wwe. Schmidt
in Gr. Wilczak bei Bromberg.

Unterricht im Schönschreiben, Correspondence, Buchführung und polnischen Sprache ertheilt

A. Henning.

Ein **Uhrmachergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei

Ph. Lehrs,
in Bromberg.

Zwei **Lehrlinge**, einen zur Lithographie und einen zur Buchdruckerei sucht

A. Schneider.

Von den **Oschinsi**'schen

Gesundheits- und Universal-Seifen

hält stets Lager Ernst Lambeck in Thorn.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg): „Die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten", mit dem Motto: „Prüfet **Alles**, das **Beste** behaltet," **unentgeldlich** zusenden.

Dr. F. Kühne in Braunschweig.

Der gänzliche Ausverkauf des Leinen- und Wäsch-Lagers

im Hause des Herrn **Herrmann Cohn** am Markt dauert nur noch bis **Montag Mittag** in keinem Falle länger.

Um nun mit dem Rest des noch vorhandenen Lagers gänzlich zu räumen, sind die Preise von

Leinewand, Handtücher, Taschentücher, Servietten, Tischtücher, Tafel-Gedecke und ein Posten fertiger Herren-Wäsche

derart gestellt, daß Niemand das Lokal ohne sich selbst zu wundern, wie es möglich ist, eine solch **reelle gute Waare** zu solchen Spott-Preisen verkaufen zu können, verlassen wird. Daher einer jeden Hausfrau gerathen wird, die Gelegenheit, die nie wieder vorkommen kann, zu benutzen und den Bedarf in diesen fast unentbehrlichen Artikeln zu kaufen.

Dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum bringe ich mein reichhaltiges Lager

landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe

höflichst in Erinnerung. Namentlich empfehle ich: **vierspännige Dreschmaschinen, Breitsäe-Maschinen, Kornreinigungs-Maschinen nach Hornsby, die vorzüglichsten ihrer Art, amerikanische kleinere Getreidereinigungs-Maschinen, Häckselmaschinen in verschiedenen Größen und Constructionen, Rüben- und Wurzelschneider, Pflüge** 2c. 2c., die ich, um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik der

Wwe Schmidt
in Gr. Wilczak bei Bromberg.

Ein graues, vier Fuß großes

Fohlen, Hengst,

ist am Freitag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der gerechten Straße abhanden gekommen. Der ehrliche Finder erhält nach Ablieferung desselben bei Herrn **Hanke** auf der Neustadt eine angemessene Belohnung.

Auction.

Mittwoch, den 29. d. Mts.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

werden im hiesigen Schützenhause verschiedene Möbel, darunter ein gutes Billard, sowie sämmtliche Restaurations-Utensilien, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

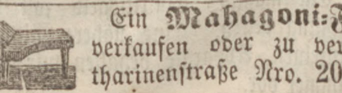
Pachtlustige auf eine **Gastwirthschaft** belieben sich zu melden bei

J. Hahn, auf der kleinen Mocker.

Ein gesundes und gutes Reitpferd zu einem mittleren Preise steht zum Verkauf beim Glasermstr. **C. Orth.**

Städtische **Grundstücke** hat zum Verkauf

A. Henning.



Ein **Mahagoni-Flügel** ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Catharinenstraße Nro. 207.

Um mein großes Lager von

bestem Schmiedeeisen

möglichst schnell zu räumen, verkaufe ich **Rund-, Quadrat-, Flach- und Bandeisen,** so wie auch **Kutschfederstahl** um ein Bedeutendes unter den schlesischen Hüttenpreisen.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik der

Wwe. Schmidt
in Gr. Wilczak bei Bromberg.



Einige, nur wenig gebrauchte Sopha stehen billig zum Verkauf beim

Tapezierer **Geelhaar,**
Culmerstr. Nr. 320.

Photographien und Panotyps
stets bei **J. Liebig.**

Mein **Pferd, Wagen** und eine frischmilchende **Kuh** bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen.

Hahn,
auf der Mocker.

Strohpapier ist wieder billigst zu haben bei **Herrmann Cohn.**

Frische **Matjes-Heeringe,** das Stück 1 1/2 Sgr. empfiehlt **Fr. Tiede.**

Gartenspritzen sind vorräthig bei

A. Wulf.

Culmerstraße Nro. 305 sind Wohnungen und zwei Läden, auch eine Stube mit Möbeln sogleich zu vermiethen. **Preuss.**

Neustadt Nro. 267 ist eine Parterre-Wohnung nebst Laden vom 1. Juli ab, und eine Wohnung von 2 Stuben und Cabinet nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Eine freundlich möblirte Stube ist zu vermiethen bei **W. Tonn,** Schuhmacherstr. Nr. 424.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei

C. Petersilge.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. Juni. Temp. W. 13 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 8 Z.

Den 24. Juni. Temp. W. 11 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 9 Z. Wasserst. in Zawichost den 21. 12 F. Wasserst. in Warschau den 23. 6 F. 2 Zoll laut telegraphischer Depesche vom 23. Juni 1859.